

Akademie Intakt 2020f.





IKT allgemein © IKT/ Stefan Csáky

Institutspor­trät: das Institut für Kulturwissenschaften und Theater­geschichte

Ein Blick auf die Aktivitäten des Instituts für Kulturwissenschaften und Theater­geschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (IKT) für das Jahr 2020 zeigt eine große Zahl von Themen, die an diesem Institut bearbeitet werden: Hier geht es etwa um Erinnerung und die Frage, wie diese inszeniert wird, um Feindbilder in Geschichte und Gegenwart, um die Wiederkehr der Groteske in Theater und Alltag oder um die Bedeutung des Wahlrechts für gesellschaftliche Integration.

Gemeinsam ist diesen breit gefächerten Themen, dass sie von hoher gesellschaftlicher Relevanz und Aktualität sind und ihre Komplexität einfache Antworten auf Forschungsfragen ebenso verbietet wie eine Behandlung aus der Sicht nur einer Wissenschaftsdisziplin. Am IKT wird daher strikt und ausschließlich transdisziplinär geforscht – die Mitarbeiter_innen kommen aus der Geschichts-, Literatur-, Translations-, Politik- und Theaterwissenschaft. Der gemeinsame Nenner der Forschungen ist ihr kulturwissenschaftlicher Zugang – inhaltlich geht es um die materielle und symbolische



Zur Seuchenliteratur – John William Waterhouse: A Tale from the Decameron © Wikimedia Commons <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/solange-wir-uns-geschichten-erzaehlen-werden-wir-weiterleben/>

Dimension von Kulturen, methodisch um ständige Selbstreflexion der eigenen wissenschaftlichen Zugänge wie auch der eigenen Position als Forscher_in. Das klingt abstrakt, führt aber zu konkreten und zeitgemäßen Forschungsergebnissen, wie sich an zahlreichen Beispielen zeigen ließe, von denen nur zwei herausgegriffen werden sollen, die in den vergangenen Monaten auch öffentliche Aufmerksamkeit gewonnen haben: Mehrere Mitarbeiter_innen des IKT wurden von Journalist_innen zu kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Aspekten der Covid-19-Pandemie befragt: in Hinblick auf deren Auswirkungen auf Solidarität, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, wie auch aus der Perspektive der langen Tradition der Seuchenliteratur und in Bezug auf das Auftauchen des Unheimlichen in unserem Alltag.



Covid-unheimlich © Stadtkino <https://stadtkinowien.at/film/767/bilder/download/>

Ein anderes prominentes Thema der jüngeren Vergangenheit stellt der Umgang mit problematischen Denkmälern dar, der von der Black-Lives-Matter-Bewegung massiv in Frage gestellt wurde; hier wurden am IKT Überlegungen zur Erinnerungskultur fruchtbar gemacht, die seit Langem einen wesentlichen Teil der Forschungen darstellen.



Deserteursdenkmal in Wien © PID/ Schaub-Walzer

Die Forscher_innen des IKT verbindet ein gemeinsames Forschungsinteresse, daher ist das Institut nicht in Arbeitsgruppen aufgeteilt, sondern in vier Forschungscluster, zu denen alle Mitarbeiter_innen in unterschiedlichen Projekten beitragen: Theater und Theatralität, Kulturen des Wissens, Translation und Orte des Gedächtnisses – Erinnerungsräume. Die Forschungsfrage für die vier Cluster lautet: „Wie werden Gedächtnis, Identität und Wissen in komplexen sozialen und kulturellen Konstellationen durch Erzählung, Inszenierung und Übersetzung generiert, repräsentiert und kommuniziert?“ Zur Anwendung dieser Forschungsfrage können wir hier wiederum auf die zuvor genannten Beispiele zurückkommen: Die Restriktionen individueller Rechte durch die Covid-19-Gesetzgebung wurden von Bundeskanzler Kurz im März 2020 mit der Notwendigkeit legitimiert, Menschenleben zu retten. Hier sehen wir einen mehrfachen Übersetzungsprozess: Die Infektionsgefahr wird in die Notwendigkeit gesellschaftlicher Solidarität übersetzt und diese wiederum in Gesetzgebung. Dabei wird ein nationaler Schulterschluss gefordert; interessanter und auch widersprüchlicherweise wird also im Angesicht einer globalen Gefährdung an die nationale Identität appelliert. Die Öffentlichkeitsarbeit der Regierung in Bezug auf die Pandemie, insbesondere die Politik der Ankündigung von Pressekonferenzen, zeigt die zentrale symbolische Bedeutung von Inszenierungen in einer solchen Ausnahmesituation.

Auch der Denkmalstreit zeigt die Zeitgemäßheit und Relevanz der zentralen Forschungsfrage des IKT, stellen doch Denkmäler üblicherweise allgemein anerkannte Übersetzungen kollektiver Erzählungen über die gemeinsame Identität in sichtbare Symbole dar. Die Frage, ob bestimmte Denkmäler aus dem öffentlichen Raum verschwinden sollten,

verweist auf unterschiedliche Verständnisse der gemeinsamen Identität oder auch auf die gesamte Infragestellung jeglicher Kollektividentitäten. Zugleich geht es hier auch darum, wie Wissen über die Vergangenheit generiert und kommuniziert wird – durch die Entfernung problematischer Symbole, durch deren Erhaltung als Repräsentation einer umstrittenen Vergangenheit oder durch ihre Kontextualisierung mit zusätzlichen – wie auch immer vermittelten – Informationen.

Konzeptlabor mit einer langen Vergangenheit

Diese Beispiele zeigen die Aktualität und gesellschaftliche Relevanz der Forschungen des IKT, die sich allerdings nicht aus einer Oberflächenbetrachtung gerade aufpopender gesellschaftlicher Phänomene ergeben, sondern aus dem Selbstverständnis des Instituts als einem Konzeptlabor der Grundlagenforschung.



Denkmal für Srebrenica © Ljiljana Radonić

Dass dieses Selbstverständnis sich weitgehend mit der Außenwahrnehmung des Instituts deckt, kann aus der hohen Zahl junger Forscher_innen abgeleitet werden, die sich für eine Mitarbeit am Institut interessieren. Als eines der zahlreichen Drittmittelprojekte des Instituts kann hier das Projekt „Globalized Memorial Museums“ genannt werden, das im Rahmen eines ERC Consolidator Grants von Nachwuchswissenschaftler_innen aus Deutschland, Kroatien, Polen,

Ruanda und der Tschechischen Republik durchgeführt wird. Forschungsgegenstand sind Museen in China, Europa, Israel, Japan, dem ehemaligen Jugoslawien, Ruanda und den USA. Auch im Rahmen von FWF-Projekten sind Projektmitarbeiter_innen des IKT beschäftigt; weitere ERC Grants und andere hochwertige Drittmittelprojekte wurden und werden am IKT vorbereitet.

Die Förderung junger Wissenschaftler_innen ist nur möglich, wenn ein erfahrenes Kernteam in der Lage ist, jüngere Kolleg_innen zu fördern und zu beraten und die Verknüpfung der jeweiligen Forschungen im Auge zu behalten. Am IKT wurde dieses Kernteam über die Jahre des Bestehens des Instituts und seiner Vorgängereinrichtungen aufgebaut. Die Vorgeschichte des IKT reicht ins Jahr 1962 zurück, als die Kommission für Theatergeschichte Österreichs gegründet wurde.



Museum in Nanjing © Ljiljana Radonić

Wesentliche inhaltliche Erweiterungen erfuhr die Kommission bei ihrer Umbildung in die Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (KKT) im Jahr 1999 und durch die Überführung der Kommission für Literaturwissenschaft in die KKT im Jahr 2007. Gemeinsam mit der Kommission für Literaturwissenschaft übernahm die KKT auch die internationale kulturwissenschaftliche Zeitschrift „Sprachkunst“, die seit 50 Jahren im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erscheint. Bei der Institutsgründung im Jahr 2009 wurden die inhaltlichen Cluster in ihrer heutigen Form definiert. Das IKT ist auch die österreichische Trägerorganisation des

Literatur- und kulturwissenschaftlichen Komitees der Österreichischen und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, das 1978 gegründet wurde.



Translation am Wiener Donaukanal © IKT/ Stefan Csáky

Und die Zukunft?

Personell stehen dem IKT in den nächsten Jahren einige Veränderungen bevor. Der Direktor wie auch drei langjährige Mitarbeiter_innen werden das Institut aufgrund ihrer Pensionierung verlassen. Zweifellos wird dies für das Institut einen Einschnitt bedeuten und auch zu inhaltlichen Verschiebungen führen. Doch zugleich verbleiben ältere und jüngere Mitarbeiter_innen am IKT, die bereits über Jahre die Institutsentwicklung mitgestaltet haben, und über Drittmittelprojekte wird bereits die nächste jüngere Generation (Prae-Docs, Post-Docs) eingebunden. Die Forscher_innen des IKT blicken aufgrund der jeweils exzellenten internationalen Evaluierungen (2011, 2017), der hohen Quote eingeworbener Drittmittel, der globalen Kooperationen und der breiten Medienpräsenz zuversichtlich in die Zukunft. In der nächsten Zielvereinbarungsperiode wird das IKT – das einzige kulturwissenschaftliche Forschungsinstitut Österreichs – seine Expertise in zentrale Forschungsschwerpunkte der ÖAW wie Nachhaltigkeit, Demokratieentwicklung und Digitalisierung einbringen.

Elisabeth Grossegger und Monika Mokre



Installation Imagine an der Zeppelin University Friedrichshafen © Oliver Ressler